Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1995-1996)

Heft: 50

Artikel: Alterspflegeplätze auf dem Bauernhof als Nebenerwerb

Autor: Kägi, Wilfried / Buess, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alterspflegeplätze auf dem Bauernhof als Nebenerwerb

aus der Diplomarbeit von Wilfried Kägi, vorgelegt bei Dr. A. Buess, Schweiz. Ingenieurschule für Landwirtschaft, Zollikofen, 1994

Nebenerwerbsbauern arbeiten meist ausserhalb des eigenen Hofes, um ihr Einkommen zu verbessern. Die Folge sind zeitraubende Arbeitswege, schwierige Stellensuche und vielfach unbefriedigende Arbeit ausserhalb der Landwirtschaft. Diese Mehrfachbelastung wirkt sich oft negativ auf die Lebensqualität der Bauersfamilien aus. Deshalb ist es sinnvoll, einen Erwerb auf dem Landwirtschaftsbetrieb selber zu suchen. Da in Zukunft die Nachfrage nach Alterspflegeplätzen in der Schweiz noch ansteigen wird, könnten sie als Nebenerwerb für Bauersfamilien attraktiv werden.

Der Hof Wiesacher umfasst 16 ha Nutzfläche mit Gerste, Silomais, Kartoffeln, Futterrüben, Weizen und viel Wiesland. Die 50.000 kg Milchkontingente werden mit 14 Kühen erbracht. Der Viehbestand wird selber remontiert.
Der Betriebsleiter, Jahrgang 1963, verheiratet mit der Bäuerin, 1966, hat den Betrieb von seinen Eltern (Senior-Bauer, 1928, Senior-Bäuerin, 1935) gepachtet, sein Vater ist voll bei ihm angestellt. Sie haben vier Kinder und seine Frau hilft der Senior-Bäuerin dazu noch bei der Betreuung von zwei alten Männern, 1901 und 1897 geboren.
Beide Generationen leben im selben Wohnhaus, jedoch in getrennten Wohnungen. Die Wohnung der Senior-Bauern befindet sich als Einbau ebenfalls im Wohnhaus. Hier sind auch die beiden Zimmer der zu betreuenden Männer; sie sind etwas klein geraten, und die Pflegeplatzbewohner teilen die Wohnstube der Senioren, was von beiden Seiten grosse Toleranz verlangt.
In beiden Zimmern steht ein elektrisch verstellbares Bett, ein Nachttisch und ein Schrank. Beide Zimmer sind hell und freundlich, jedoch schmal. Alle Zimmer der Wohnung sind rollstuhlgängig.

Die Senior-Bäuerin suchte einen Nebenerwerb, um die Investitionen des Hofumbaus mitfinanzieren zu können. Da sie bereits in der Jugend Freude an der Pflege hatte, nahm sie damals in einem Altersheim in der Nähe eine Stelle als Nachtwache an, wo sie während 13 Jahren arbeitete und daneben Rotkreuzhelferinnenkurse absolvierte, was ihr heute zugute kommt.
Zunächst nahm die Familie nur von der Pro Senectute vermittelte Feriengäste auf. Auch die Pflegeplatzbewohner waren ursprünglich Feriengäste und fanden nach Schwierigkeiten an ihrem vorherigen Unterbringungsort einen Dauerplatz auf dem Hof.
Heute macht der Nebenerwerb mehr als 50% des Gesamteinkommens der Familie aus.
Beide Pensionäre haben vollen Familienanschluss bei ihrer Pflegefamilie und geniessen diesen. Die ruhige, zufriedene Atmosphäre schlägt sich positiv auf Gesundheit und Gemüt der alten Männer nieder. Diese Behaglichkeit durch die Integration in die Familie kann auch ein gutes Altersheim nicht bieten. - Nicht nur die Betagten profitieren, auch die Jungen haben etwas von den Alten. Es kommt ein Dialog zwischen den Generationen zustande, der bei der konventionellen Altersbetreuung - hier die Alten im Heim, dort die Jungen draussen - nicht entstehen kann. Nur noch das Dasein im eigenen selbständigen Haushalt ist diesen Alterspflegeplätzen vorzuziehen.

Bis zu seinem 93. Altersjahr wohnte der eine der Senioren auf dem eigenen Hof. Schon früh ist seine Frau verstorben. Mit der Zeit musste er ins Altersheim, wo er sich entwurzelt und verloren vorkam. Seit kurzem ist er nun auf dem Wiesacher, wo es ihm gut gefällt und er glücklich ist, vor allem des Stalls und der Tiere wegen. Er hat hier wieder ein Zuhause gefunden.

Der andere Senior lebte nach dem Verkauf seines Hofes in einer kleinen Wohnung. "Ich habe nicht nur den Hof verkauft, sondern meine Heimat", resümiert er. Später zog er ins Altersheim. Einige Ferienaufenthalte auf dem Wiesacher zeigten ihm, dass hier gut zu leben wäre. - Da man im Heim der Meinung war, er stehe in Gefahr aus dem Bett zu fallen, verpasste man ihm eine Bettschere, was ihn in eine tiefe Depression sinken liess. Er wurde ernst-

lich krank. Zufällig war auf dem Wiesacher ein Zimmer frei, worauf er als Dauergast einzog. Er lebte erneut auf, die Krankheit ging vorbei: "Nun bin ich in eine warme Stube gekommen". Der ehemalige Gemeinderat weiss Interessantes zu berichten: "Man sollte solche Privataltersheime vermehrt fördern durch Bund und Kantone", meint er.

Den grössten Teil der Betagtenbetreuung erledigt die Senior-Bäuerin selber. Ihre Schwiegertochter geht ihr im Stundenlohn zur Hand und vertritt sie bei Abwesenheit. Die intensive Betreuung der beiden Pensionäre ist kaum allein zu bewältigen, nicht so sehr wegen der damit verbundenen Arbeit als wegen des ständigen Angebundenseins. Der effektive tägliche Arbeitsaufwand für die Betreuung beider Herren liegt bei 3 - 5 Stunden, die Präsenzzeit erstreckt sich jedoch auf den ganzen Tag und die Nacht. Durch die Arbeitsteilung mit der Schwiegertochter verschafft sich die Senior-Bäuerin einen Freiraum, was dringend notwendig ist, um Kraft für die anspruchsvolle Betreuung der beiden Pflegebedürftigen zu schöpfen. Ausser der medizinischen Betreuung wird die gesamte Grundpflege angeboten. Während der Ferienzeit werden die beiden Herren entweder von andern Familienmitgliedern gepflegt oder es besteht die Möglichkeit, sie im nahen Altersheim unterzubringen.

Die beiden Pensionäre bezahlen je Fr. 70 im Tag für Kost und Logis, hinzu kommt noch ein Pflegezuschlag von Fr. 30, da beide bei den Verrichtungen des täglichen Lebens auf Hilfe angewiesen sind. Die Rechnung wird von den Beiständen der Herren bezahlt, was Reibungspunkte finanzieller Art zu vermeiden hilft.
Die Kostgeldansätze der Bauersfamilie können durch die Pensionäre selber aufgebracht werden mittels AHV, Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung sowie den Vermögenszinsen. Auf diese Weise müssen die beiden alten Bauern nicht befürchten, "armengenössig" zu werden und die Erben müssen keine Angst haben, das Vermögen werde durch die enormen Kosten der Alterspflege aufgebraucht.

Zusammenfassung

Durch die Betagtenbetreuung auf dem Wiesacher hat sich diese Bauernfamilie einen Nebenerwerb geschaffen, der mittel- und langfristig diesem kleinen Landwirtschaftsbetrieb eine sichere Existenz bietet. Die beiden Pensionäre fühlen sich hier sichtlich wohl. Leider wird dieses Kleinheim von keiner Institution unterstützt, das Risiko wird von der Bauersfamilie selber getragen, weshalb kostendeckende Preise bezahlt werden müssen. Trotzdem sind die Ansätze so bemessen, dass die Pensionäre selber dafür aufkommen können.

Die Arbeitsteilung in der Pflege zwischen den beiden verwandten Frauen ist von zentraler Bedeutung. Zudem ist eine gute Zusammenarbeit mit der Gemeindekrankenpflege und dem Hausarzt unabdingbar; so werden die beiden Pflegerinnen fachlich gut abgestützt.

Hier zeigt sich auch, dass es nützlich ist, wenn Pflegende bereits vor der Familienpflege Erfahrungen in der Betagtenbetreuung sammeln konnten.

Die Kostgelder erlauben der Bauersfamilie, grössere Investitionen zu tätigen und die Pensionäre finden auf dem Bauernhof eine Lebensqualität, die sie anderswo nirgends erreichen würden. Toleranz ist nach der Bauersfrau die wichtigste Voraussetzung für diese Art des Zusammenlebens. Zudem muss das Helfen Freude machen und es braucht Zuneigung zu alten Menschen. Nur wenn alles zusammenkommt, kann Senioren eine Atmosphäre der Geborgenheit geboten werden.